

Calmer Wochenblatt

Nr. 147.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Restanten 80 und 65 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Sonntagspreis 9.

Mittwoch den 26. Juni 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.06 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsbereich M. 1.35, im Fernverkehr M. 1.65, Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

W.E.B. Großes Hauptquartier, 25. Juni, amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten lebhafter. Die Erkundungstätigkeit blieb rege. Südlich der Scarpe und auf dem westlichen Wyreuser machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nach starker Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompagnien auf dem nördlichen Ufer der Wisne an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Die Zahl der gestern früh von brandenburgischer und thüringischer Landwehr östlich von Badonviller eingebrachter gefangener Amerikaner und Franzosen hat sich auf mehr als 60 erhöht.

Leutnant Billik errang seinen 20. Luftsteg. Der erste Generalquartiermeister Sudendorff.

Der letzte französische Bericht.

(W.E.B.) Paris, 26. Juni. Heeresbericht vom 25. Juni, nachmittags: Nördlich von der Aisne hat sich nach heftiger Beschießung in den von Franzosen gestern eroberten Werken heftiger Handgranatenkampf entwickelt. Die französische Front wurde nordöstlich von Repernt unterseht behauptet. Bei Faverelles und Corcy ziemlich lebhaftes Artilleriekämpfe. Die Franzosen führten in der Woivre und in Lothringen drei Handstreichs aus, die ihnen gegen 20 Gefangene einbrachten.

Der öster.-ungarische Bericht.

Starke feindliche Angriffe an der Gebirgsfront.

(W.E.B.) Wien, 25. Juni. Amtlich wird verlautbart: Gestern war die Gebirgsfront zwischen Triest und der Piave wieder der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind bot alles auf, um die am 15. Juni verlorenen Höhenstellungen zurückzuerobern. Auf dem Monte di Val Bella, Col del Rosso, Molone, Solarole und Monte Vertica wurde den größten Teil des Tages erbittert gerungen. Die Italiener wurden überall, an mehreren Stellen durch Gegenstoß zurückgeworfen. Die vorliegenden Meldungen schildern das über alles Lob erhabene Verhalten der an den Kämpfern beteiligten Infanterie und Artillerie und erwähnen besonders die Infanterieregimenter Nr. 9 (Galizier), Nr. 53 (Kroaten), Nr. 114 (Ober- und Niederösterreich), Nr. 120 (Schlesier) und Bosnisch-herzegowinische Nr. 4. Im Montellogebiet und südlich davon führte der Feind mit Patrouillen an die Piave vor. Im Raum von San Dona hatten die den Uferwechsel unserer Divisionen sichernden Deckungsgruppen in den letzten Tagen starke Angriffe abzuwehren. Unsere Bewegungen verliefen auch hier planmäßig und ohne Verlust an Kriegsgüter. Seit dem 15. Juni büßten die Italiener über 50 000 Mann an Gefangenen, darunter 1100 Offiziere ein. Die Gesamtverluste des Feindes sind bei strengster Schätzung mit 150 000 Mann zu berechnen.

Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Bericht.

(W.E.B.) Rom, 24. Juni. Italienischer Heeresbericht vom 24. Juni: Der gestrige Tag hat unsern Sieg gekrönt. Angelehnt an die Piave, gedrängt in einem sich mehr und mehr verengenden Raume, unter dem mächtigen Druck unserer Truppen, ohne Unterlaß von unserer Artillerie und unseren Flugzeugen angegriffen, hat der Feind, nachdem er sich acht Tage lang verzweifelt und um den Preis unsäglich Opfer auf dem rechten Flußufer gehalten hatte, in der Nacht des 23. Juni begonnen, auf das linke Flußufer zurückzugehen. Der Uebergang geschah unter dem mörderischen Feuer unserer Streitkräfte und setzte sich während des gestrigen Tages unter dem Schutze einer starken Maschinengewehraufstellung und von Deckungsgruppen fort, deren nachhaltiger Widerstand von unseren siegreichen Truppen nach und nach zurückgedrängt wurde. Der Montello und das rechte Piaveufer mit Ausnahme eines kurzen Abschnitts bei Musile, wo der

Lloyd George über die Kriegslage und die Verhältnisse im Osten.

(W.E.B.) London, 25. Juni. (Reuter.) Bei der dritten Lesung der Consolidated Funds Bill erklärte Lloyd George in Beantwortung von Fragen folgendes über die militärische Lage: Die Anzahl erstklassiger amerikanischer Truppen, die nach Europa übergeführt wurden, genügt, um die Alliierten zu ermutigen und unsere Feinde zu enttäuschen. Im Augenblick kann unmöglich mit Sicherheit das Kräfteverhältnis der Alliierten und der Mittelmächte angegeben werden. Es wäre erstaunlich, wenn nicht binnen sehr kurzer Zeit die Alliierten an der Westfront stärker wären als die Deutschen. In den nächsten Monaten wird die Lage natürlich noch sehr besorgniserregend sein. Aber vom Standpunkt der Alliierten aus gesehen verbessert sie sich nach und nach. Ohne den Anschein des Bluffs zu erwecken, kann ich doch sagen, daß die Generale der Alliierten voll Vertrauen dem Ausgang entgegensehen. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. Vielleicht wird in den nächsten Stunden und sicher in einigen Tagen eine große Schlacht geliefert werden, von der der Ausgang des Ganzen abhängen kann. Aber die Alliierten waren niemals besser vorbereitet, den Stoß zu erwarten. Der letzte Angriff der Deutschen auf die französische Armee ist mißglückt (?). Das gleiche kann von dem ersten deutschen Angriff auf unsere Truppen gesagt werden. Während der letzten zwei Monate hat beinahe kein großer Angriff auf unsere Armeen stattgefunden und die letzten Angriffe wurden abgeschlagen. Die Lage Rußlands ist vollkommen chaotisch. Nicht in zwei Dörfern findet man dieselbe Regierung. Es ist nutzlos, von der russischen Regierung zu sprechen, als wenn es eine Regierung für das ganze Land gäbe. Kerenski und seine Regierung vertreten noch das ganze Land. Man kann keine Beziehungen mit irgend einer Körperschaft in Rußland anknüpfen und behaupten, daß sie das ganze Land vertrete; denn es gibt viele Interessen in Rußland. Es ist nicht nur nützlich, sondern auch recht und billig, wenn wir Rußland helfen. Deutschland hat die mit Rußland abgeschlossenen Verträge nicht 24 Stunden geachtet. In Rußland beginnt man mehr und mehr zu begreifen, was der deutsche Militarismus eigentlich ist. Der Haß gegen die Deutschen nimmt besonders in den besetzten Gebieten zu. Mein Gewährsmann behauptet, daß Rußland mehr denn je bereit sei, an jeder Bewegung teilzunehmen, die den Zweck habe, die Deutschen aus dem Lande zu vertreiben. Diese Dinge geben Hoffnung. (Beifall.) Rußland ist schwer zugänglich. Nur Japan hat den Weg zu ihm frei. Asquith kennt die Schwierigkeiten, die in dieser Hinsicht bestehen, so gut wie jeder andere. Ich bin nicht sicher, daß es irgend welchen Nutzen haben könnte, wenn ich etwas darüber sagte. Die Vorgänge in Italien sind vielversprechend. Es handelt sich hier um eine von jenen militärischen Niederlagen oder Siegen, die eine unendlich größere Tragweite haben können, als Siege oder Niederlagen, an denen mehr Truppen usw. beteiligt sind. Oesterreich ist nicht in so günstigen Verhältnissen, eine Niederlage ertragen zu können; denn 3 Fünftel seiner Bevölkerung haben nicht die mindeste Sympathie für die Ziele des Krieges, sondern wissen, daß nur ein Sieg der Alliierten ihnen Unabhängigkeit und Freiheit sichert. Ich erinnere an die Tschecho-Slowaken in Sibirien. Alle diese Dinge sind vielbedeutend und geben Hoffnung. Wir alle stehen unter dem Eindruck großer Ereignisse im Westen. Die Gefahr ist noch nicht vorüber; aber wie groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, die Schwierigkeiten der Mittelmächte sind unendlich viel größer.

Kampf noch andauert, sind wieder voll in unserm Besitz. Bis jetzt haben wir mehr als 4000 Gefangene gezählt. Eine ungeheure Beute an Waffen und Kriegsgüter jeder Art ist in unsere Hand gefallen. Eine außerordentliche Zahl gefallener Oesterreicher bedeckt das Kampfgebiet und zeugt von der erfolglosen Tapferkeit des Gegners und der Schwere seiner Niederlage.

Neue U-Bootserfolge.

(W.E.B.) Berlin, 25. Juni. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England; 18 800

Str. A. L. von den versenkten Schiffen und den drei bewaffneten Dampfern an der Ostküste Englands aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Welcher Ladungswert oft selbst mit kleinsten Segelschiffen verschifft und durch unsere U-Boote vernichtet wird, geht aus folgendem Beispiel hervor: Einer unserer U-Kreuzer hielt an der westafrikanischen Küste wenig nördlich des Äquators einen kleinen portugiesischen Segeltanker an, der etwa 29 Register-tonnen groß war. Er war von Freetown (Liberia) nach einem andern afrikanischen Küstenplatz unterwegs und wurde durch eine Sprengpatrone versenkt. Seine Ladung bestand aus 136 Körben mit Kolanüssen, die ein Gewicht von 6800 Kg. hatten und einen Wert von 11 000 M. darstellten.

Zur Lage im Osten.

Die gegenrevolutionäre Bewegung in der Sowjetrepublik.

(W.E.B.) Moskau, 25. Juni. Nach Meldungen der Presse sollen die tschecho-slowakischen Truppen in Jekaterinburg eingebrungen und in der Stadt ein schwerer Kampf entbrannt sein.

(W.E.B.) Moskau, 25. Juni. Die hiesige Presse meldet: Die Flucht des Großfürsten Michail aus Perm erfolgte am 13. Juni, nachts. Eine Abteilung angeblicher Koter Garabisten entführte den Großfürsten im Kraftwagen unter Vorweisung eines gefälschten Sowjetbefehls, wonach er nach Moskau übergeführt werden sollte. In Omsk erließ Großfürst Michail an der Spitze der Gegenrevolutionäre, wie es heißt, ein Manifest an das russische Volk, worin er bei seiner Abhaltung beharrt und den einzuübenden Semtskij Sobor die Entscheidung über die Regierungsgewalt überläßt.

Teilweise Mobilmachung in der russischen Sowjetrepublik und in Sibirien.

(W.E.B.) Stockholm, 25. Juni. In einem Aufruf des Rats der Volksbeauftragten von Moskau heißt es: Es ist unmöglich, die Macht der Sowjets vor der Hungersnot kapitulieren zu lassen. Aus den Gebieten von Zarizyn, Don und Kuban werden gewaltige Vorräte von Lebensmitteln in den nächsten Tagen nach der Gegend von Moskau und weiter nördlich geliefert werden. Inzwischen wird der Aufstand in Sibirien erstickt sein und die Lebensmittel, die sich unterwegs befinden, werden ihre Bestimmung erreichen. Um diesen Plan zu verwirklichen und für immer die chaotischen und umstürzlerischen Bestrebungen des reaktionären Bürgertums zu brechen, schreitet das Volk zu folgenden Maßnahmen: Teilweise Mobilmachung im Wolgagebiet, im Ural, in Sibirien und in den dem Aufstand benachbarten Gebieten. Alle örtlichen Sowjets üben eine strenge Kontrolle über die Bürger aus, um jede Verschwörung unbarmerzig zu unterdrücken. Ehemalige Offiziere, die ehrlich an der Wiederherstellung der Sowjetarmee gearbeitet haben, genießen vollständige Straffreiheit und den Schutz der Sowjetbehörden. Verschwöreroffiziere, Mitschuldige von Skuzopadsky, Krasnoj und dem sibirischen Obersten Pwanoff werden ohne Gnade hingerichtet werden.

Die Wühlarbeit der Alliierten in Sibirien.

(W.E.B.) London, 26. Juni. Wie „Daily Mail“ aus Peking erfährt, war das englische Konsulat in Wladiwostok bisher das einzige Konsulat östlich von Omsk. Jetzt sind auch Konsuln in Krasnojarsk, Zsuzsk, Krabarowsky und Nikolajewsk ernannt worden. Der Konsul in Wladiwostok, Robert Maclean Hodgson, hat in seinem Gebiet ein Munitionszentrum im Interesse der Alliierten organisiert.

Eine slavisch-amerikanische Division für die bestehende Intervention in Sibirien.

* Rotterdam, 25. Juni. Nach dem „N. N. C.“ meldet der „Daily Telegraph“ aus New York vom Sonntag, daß eine slavische Legion aus in den Vereinigten Staaten wohnenden Vertretern der unterdrückten Völker Deutschlands und Oesterreichs gebildet wurde. Man ist der Ansicht, daß diese Legion am besten in Rußland Verwendung finde, vorausgesetzt, daß man sich überhaupt zu einer Intervention in Rußland ent-

schließt. Nach Telegrammen aus Washington bringen die Alliierten bei der Regierung immer wieder darauf, diese Intervention zu unterstützen.

Polnische Vertretungen für die Ukraine und die Ostseeländer.

(WTB.) Warschau, 26. Juni. Das polnische Staatsdepartement tritt gegenwärtig, wie der „Monitor Polski“ berichtet, an die Einrichtung neuer Auslandsstellen in Kiew und Dünaburg heran. Die Frage des Verkehrs mit diesen Exposituren sowohl wie mit Petersburg sei im Einverständnis mit dem auswärtigen Amt in Berlin und in Wien erledigt worden.

Hertling und Burian an den polnischen Staatsrat.

(WTB.) Warschau, 24. Juni. Anlässlich der Eröffnung des polnischen Staatsrats brachten der Reichskanzler Graf Hertling und der österreichisch-ungarische Minister Graf Burian dem polnischen Ministerpräsidenten Steadowski ihre herzlichsten Wünsche dar. Mögen die Beratungen des Staatsrates, so drastete Graf Hertling, von demselben Vertretern zu den Mittelmächten geleitet sein, das diese dem polnischen Volke gegenüber durch die Proklamation vom 5. Novbr. gezeigt haben. Der Graf Burian versichert, daß er nach Kräften den Aufbau des polnischen Staates zu unterstützen bemüht sei, trotz der durch die verschiedenartigen Verhältnisse des Augenblicks hervorgerufenen Schwierigkeiten. Ich habe die begründete Hoffnung, so schließt das Telegramm, daß gleichzeitig mit den Arbeiten des Staatsrats, die den inneren Aufbau eines freien Polens zum Ziel haben, infolge der zwischen den Regierungen Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches im Gange befindlichen Verhandlungen eine Grundlage geschaffen wird, auf der das polnische Volk selbst über die Zukunft Polens wirksame Entscheidungen fällen, in einer Weise, die seine Größe und sein Wohlergehen sichern.

Der Reichskanzler zur Kühlmannrede.

Ein Kommentar Kühlmanns.

Die Rede des Staatssekretärs Kühlmann erschien uns gestern schon etwas eigentümlich, einmal wegen der positiven Behauptung, der Krieg sei das Werk Russlands, und dann wegen der Erklärung, daß durch rein militärische Erfolge allein ohne diplomatische Verhandlungen das Ende des Krieges nicht herbeigeführt werden könne bei der ungeheuren Größe dieses Koalitionskrieges und bei der Zahl der in ihm begriffenen Mächte. Kühlmann mußte sich doch sagen, daß er mit diesen Äußerungen in gewissen, ihm ohnehin nicht günstig gestimmten Kreisen auf unbedingten Widerspruch stoßen würde, und man weiß eigentlich nicht recht, warum er dadurch seiner sonst wohlbedachten und gerade auch in bezug auf das deutsche Kriegsziel diplomatischen Rede einen angreifbaren Nebenton gegeben hat. Kühlmann mußte damit rechnen, daß seiner Anschauung, daß England gewissermaßen nur Nebenakteur bei Inangriffung des Krieges gewesen sei, sofort widersprochen würde, und daß England den größten Teil der Schuld an diesem Kriege trägt, und daß es auch für die Fortdauer des Krieges verantwortlich ist, diese Überzeugung geht weit über die Kreise der Gegner Kühlmanns hinaus. Wenn Kühlmann aus tatsächlichen Gesichtspunkten heraus glaubte, England schonen zu müssen, so hätte er am besten die Frage der Schuld am Kriege unerörtert gelassen, denn diese Erörterung war nicht nötig, welchen Standpunkt auch der Reichskanzler vertrat, der sich gestern zur Klarstellung der Kühlmannschen Ausführungen veranlaßt sah, in die Debatte einzugreifen. Er meinte, die Schuldfrage könne man getrost der Zukunft überlassen, umso mehr als Zeugnisse genug vorliegen, daß Deutschland nicht schuld am Kriege war. Kühlmanns Zurückhaltung England gegenüber war auch deswegen ungeheuer, weil gerade England es ist, dessen Staatsmänner immer und immer wieder Deutschland als den Urheber des Krieges hinstellen, und überhaupt von dorther der schärfste politische Kampf gegen uns geführt wird. Was nun die Bemerkung Kühlmanns über die Beendigungsmöglichkeit des Krieges anbelangt, so sagte Graf Hertling die Äußerung so auf, daß der Staatssekretär die Verantwortung an der Fortsetzung und unabsehbaren Dauer des entsetzlichen Krieges den feindlichen Mächten zuschreiben wollte, von einer Erlahmung unseres energischen Willens, von einer Erschütterung unserer Siegeszuversicht könne ja doch selbstverständlich nicht die Rede sein. Warum der Reichskanzler selbst nicht mehr über die Friedensfrage sprechen wollte, darüber sprach er sich folgendermaßen aus: Es sind die Erfahrungen, die meine Amtsvorgänger mit dem Erfolg ihrer Reden gemacht haben. Sprachen wir von unserer friedfertigen Gesinnung, von unserer Friedensbereitschaft, so wurde das von den einen als ein Symptom unserer Schwäche, unseres unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruchs aufgefaßt, von den andern als eine hinterlistig gestellte Falle mißdeutet, sprachen wir dagegen von unserem unerschütterlichen Willen, den uns frevelhaft aufgezwungenen Eroberungskrieg erfolgreich abzuwehren, so hörte man auf der andern Seite die Säbel klirren und es hieß, das sei die Stimme des preußischen Militarismus, mit dem sich auch die leitenden Staatsmänner wohl oder übel abgefunden hätten.

Diese Erfahrungen hätte sich Kühlmann zu eigen machen sollen, namentlich auch in Rücksicht auf das Echo im Innern. Dann hätte er sich auch die eigene Interpretation seiner Rede eripieren können. Gewiß, das

haben wir schon gestern gesagt, seine tatsächlichen Ausführungen über die Kriegslage und über die deutschen Forderungen wären nach normalen Begriffen nicht angreifbar, aber man muß eben auch mit den Auslegungsmöglichkeiten innerer und äußerer Gegner rechnen, und das hat Kühlmann — abichtlich oder unabsichtlich — unbeachtet gelassen. Seine Interpretation unterstrich übrigens wirklich nur das, was er gestern schon gesagt hatte, und was man bei gutem Willen auch nicht falsch auslegen konnte. Er sagte nämlich, daß durch rein militärische Erfolge, besonders wenn man bedenke, daß bei der großen Zahl von Kriegsführenden auch überseeische Mächte beteiligt sind, ein absolutes Ende des Krieges kaum erwartet werden könne. Das muß selbst dem größten deutschen Optimisten klar sein; Amerika, Japan und China können wir mit militärischen Waffen nicht zum Frieden zwingen, selbst wenn wir die europäischen Gegner, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, und England durch den U-Bootkrieg niederringen. So muß die Kühlmannsche Äußerung aufgefaßt werden, und auch die daran knüpfenden Folgerungen, daß ein Ende des Krieges nicht absehbar ist, wenn man nicht in Verhandlungen eintritt mit einem gewissen Maß gegenseitigen Vertrauens. Kühlmann sagte dann weiter, es sei doch selbstverständlich, daß der militärische Erfolg die Voraussetzung und die Grundlage der diplomatischen Verhandlungen bilden müsse. Deutschland vertraue auf die Siege der Vergangenheit und der Zukunft, und an die Siege werde sich die diplomatische Arbeit anknüpfen müssen. Mit dieser Aufklärung sollten sich die Gegner Kühlmanns eigentlich zufrieden geben, und bedenken, daß die Diplomatie nicht immer die geraden Wege zu gehen in der Lage ist, wie die Strategie. Aber eine solche Gelegenheit, Kühlmann zu kritisieren, werden sie sich natürlich nicht entgehen lassen. Es heißt auch schon, seine Stellung sei erschüttert. So ungerechtfertigt dürfte diese Vermutung nicht sein; denn auch auf der linken Seite, namentlich im nationalliberalen Lager, haben seine Ausführungen Mißfallen erregt. Stresemann bedauerte den Satz, daß wir militärisch nicht zum Ende des Krieges kommen können, das gebe im Lande zu Zweifeln Anlaß, und auch die „Entlastungssoffensive“ für England sei nicht richtig gewesen, denn die ganze englische Politik in der letzten Zeit vor dem Kriege sei nichts anderes, als die Vorbereitung des Krieges gegen Deutschland gewesen. Im Anschluß an diese Kritik wünschte der nationalliberale Führer dann die Zulassung Bürgerlicher zum diplomatischen Dienst.

Aus dem feindlichen Lager.

Regen und Kälte in Frankreich.

(WTB.) Berlin, 26. Juni. Aus Kopenhagen wird dem „B. L.“ mitgeteilt: Einem Pariser Telegramm zufolge ist in den letzten Tagen ein vollständiger Wetterumschlag in Frankreich eingetreten. Es herrscht jetzt in ganz Frankreich Kälte und Regen. Mehrfach ist sogar Frost eingetreten. Die zu erwartende Ernte hat hierdurch bedeutend gelitten.

Aufsehnung gegen die englischen Behörden in Irland.

(WTB.) Bern, 24. Juni. Der Dubliner Berichterstatter von „Morning Post“ meldet vom 15. Juni, daß die Fälle von Unbotmäßigkeit und Aufsehnung gegen die englischen Behörden in Irland neuerdings wieder stark zugenommen hätten. In Tralac seien drei vom Gericht kommende Polizisten am hellen Tage niedergeschossen worden, und die Umstehenden hätten nichts getan, um die Täter festzunehmen. In Ballinagar kam es infolge der Verhaftung von zwei Jünglingen wegen unerlaubten Exerzieren zu einem regelrechten Straßenkampf zwischen der Polizei und der Bevölkerung. In Dublin und an andern Plätzen gehen trotz strengen Verbots die militärischen Übungen weiter. 23 deswegen verhaftete Männer zeigten dem Gericht ihre Verachtung und verweigerten die Angabe ihrer Namen. Wegen derselben Straftat in Westport verhaftete weigerten sich, das Gericht anzukommen. In Bullinmoe flüchtete ein Sinn-Feiner-Führer, gegen den ein Haftbefehl erlassen war, vor den Gendarmen mit dem Zweirad, feuerte auf einen entgegenkommenden Gendarmen und entkam. Der Dubliner Berichterstatter von „Chronicle“ behauptet, daß die in Irland herrschende Anarchie vielfach eine Folge beispielloser Einschüchterung durch die Sinn-Feiner sei. Ihr ist unter anderem der Beschluß der Nationalistenführer, dem Parlament fernzubleiben, ihm sind ferner die vielen Fälle von Boykott gegen Leute, die sich dem Widerspruch gegen die Wehrpflicht nicht angeschlossen haben, ihr sind auch die hohen Beiträge für den Verteidigungsstand zuzuschreiben.

Munitionsschmuggel nach Irland.

(WTB.) Dublin, 24. Juni. (Reuter.) Wie gemeldet wird, hat die Polizei 40 000 Gewehrpatronen, die als Getreide in Getreidesäcken nach Irland eingeschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt.

Holland.

Rücktrittsgesuch des niederländischen Marineministers.

(WTB.) Haag, 26. Juni. Das „Korrespondenz-Bureau“ erzählt von amtlicher Seite, daß der Marineminister wegen des Ausschubs der Ausfahrt des holländischen Regierungskonvois nach Indien am 20. Juni der Königin seine Demission angeboten hat. — Der Marineminister hat recht, wenn es den Holländern nicht

gestattet sein soll, unter Garantie der holländischen Regierung Waren in ihre eigenen Kolonien zu fahren, dann hört doch dies und jenes auf. Hier handelt es sich um deutsche Farbstoffe, die natürlich die Engländer recht gern hätten.)

Englische Minen an der holländischen Küste.

(WTB.) Haag, 26. Juni. 15 englische Minen wurden während des vorgestrigen Sturmtages auf der kurzen holländischen Strandstrecke Wassenaar bis Noordwijk angespült. Außerdem trieben viele Minen bei Ymuiden und vier bei dem Badestrand von Scheveningen an. — (Holland kann sich wirklich nicht über englische Unachtsamkeit beklagen. Von der Luft wie vom Meer her bekommt es englische Grüße in Hülle und Fülle.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. Juni 1918.

Das Eisene Kreuz.

Fritz Waisenhäcker von Würzbach, bei Wils. Dingler hier, hat zur Silbernen Dienstmedaille das Eisene Kreuz erhalten und wurde zum Gefreiten befördert.

Der württembergische Eisenbahnetat im Landtag.

(SWB.) Stuttgart, 26. Juni. In der heutigen Sitzung stand der Eisenbahnetat zur Beratung, worüber Vizepräsident Dr. v. Kiene eingehenden Bericht erstattete. Er befürwortete die Gemeinschaftsfrage, jedoch unter Aufrechterhaltung einer selbständigen Verwaltung. Der Zentrumsabgeordnete Graf sprach sich nicht für eine absolute Notwendigkeit eines Anschlusses an eine Reichseisenbahngemeinschaft aus. Er vermehrte in der starken Erhöhung unserer Schnellspreisen jedes soziale Verständnis. Der Abg. Lindemann (S.) konnte dagegen in der Meldung einer Reichseisenbahngemeinschaft oder in dem Anschluß an Preußen keine so schweren Nachteile für die württ. Eisenbahnverwaltung erblicken. Er hielt den Gedanken der Bildung eines besonderen Verkehrsministeriums für durchaus beachtenswert und zweckmäßig. Nach dem Abgeordneten Hornung (S.) nahm der Ministerpräsident Freiherr Dr. v. Weizsäcker, der an Heiserkeit litt, noch in vorgerückter Stunde zu längeren Ausführungen das Wort. Während des Krieges könne die Regierung an die Schaffung eines Verkehrsministeriums nicht denken, wenn er auch der Frage nicht direkt ablehnend gegenüberstehe. Aber alle Verkehrsfragen der Zukunft, über die wir jetzt diskutieren, seien in Verbindung mit der Frage zu behandeln, was der Finanzminister leisten könne. Nach dem Kriege müsse die Eisenbahnverwaltung mit einer Ausgabe von 50 Millionen M für die Erstellung von Eisenbahnneuten und Nebenbahnlinien rechnen; die Regierung hoffe dabei auf die Zuwendung freiwilliger Gaben und staatlicher Mittel. Auch der Minister bedauerte, daß die Schnellspreise einen stark unsozialen Einschlag aufweisen; aber heutzutage könne eine Herabsetzung der Preise von den Eisenbahnverwaltungen nicht ertragen werden. In der Gemeinschaftsfrage hat sich der Standpunkt des Ministers gegenüber seinen früheren Ausführungen nicht wesentlich geändert, wenn auch die Frage durch den Krieg eine besondere Förderung erfahren habe. Er gab sich der Hoffnung hin, daß ein wesentlicher Schritt in dieser Frage in nicht allzuferner Zeit gemacht werden könne. Dank der günstigen Entwicklung des Landes wie auch der Fürsorge der Generaldirektion für ihre Beamten haben die württ. Eisenbahnen in den letzten Jahrzehnten, besonders auch in finanzieller Hinsicht, erfreuliche Ergebnisse aufzuweisen; aber nicht diese stünden an erster Stelle, vielmehr das nationale und volkswirtschaftliche Bedürfnis sei es, was die Regierung in der Gemeinschaftsfrage leite. — Morgen Fortsetzung.

(SWB. Tübingen, 25. Juni. In Verbindung mit der staatswissenschaftlichen und juristischen Fakultät der Universität soll ein Seminar für Kommunalwesen und Wohlfahrtspflege errichtet werden, damit sich künftig Beamte der verschiedenen Körperschaften und andere Tätigende mit diesem immer wichtiger werdenden Gebiete vertraut machen können.

(SWB.) Merrieden (Ost. Laupheim), 25. Juni. Das erste Haus, das infolge der Kriegsverhältnisse ganz verwirrt dasteht, ist das der verstorbenen Witwe Beronika Hutter. Nachdem ihr jüngerer Sohn Remund schon vor zwei Jahren auf dem Felde der Ehre fiel, starb die Mutter im März dieses Jahres. Ihr noch einziger Sohn Johannes wurde aus diesem Anlaß beurlaubt, konnte aber leider zur Beerdigung der Mutter nicht mehr rechtzeitig eintreffen. Nun kommt die Trauernachricht aus dem Felde, daß auch der letztgenannte Sohn Johannes den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat und somit ist nun die ganze Familie Hutter ausgestorben.

Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw. Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw.

Legt geeignete Sachen für die Windelwoche bereit.

Die Ausstellung der Fleischbezugs- scheine für Wirte usw.

erfolgt gegen Ablieferung der von den Gästen eingenommenen Fleisch-
marken am

Freitag, den 28. Juni 1918,

während der üblichen Sprechstunden auf dem Oberamt.

Die bisherigen Bezugscheine sind mitzubringen.
Nachzügler können nicht berücksichtigt werden.

Calw, den 24. Juni 1918.

R. Oberamt: Binder.

Stadtschultheißenamt Calw.

Auf Anordnung des R. Kriegsministeriums sind

alle im wehrpflichtigen Alter befindlichen Leute,
welche

- a) zu Zuchthausstrafe verurteilt,
- b) durch Straferkenntnis aus dem Heer oder der Marine entfernt,
- c) mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraft sind,

sowie noch nicht gesehen in militärische Kontrolle zu nehmen.

Die in Betracht kommenden, hier wohnhaften Wehrpflichtigen
haben sich bei Strafermeidung am nächsten Freitag, den 28. ds.
vorm. 8-12 Uhr unter Vorlage ihrer Militärpapiere beim Stadtschul-
theißenamt zu melden.

Die Anmeldungen haben zwecks Durchführung der reistlosen Kont-
rolle aller im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen zu erfolgen.

Calw, den 25. Juni 1918.

Stadtschultheiß H. V.: Dreiß.

Altbulach, den 25. Juni 1918.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttet geben wir Freunden und Be-
kannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß
mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder,
Schwager, Schwiegerjohn und Onkel



Christian Burkhardt,

durch einen jähen Unglücksfall im Alter
von 31 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

In tiefem Leid:

die Gattin: Marie Burkhardt mit ihren Kindern
Katharine und Maria,

die Mutter: Katharine Burkhardt Witwe,
Familie Kentschler,
Familie Kusterer, Sommerhardt.

Beerdigung Donnerstag, den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Freiwillige Versteigerung

am Donnerstag, den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr:

1 Bettlade m. Koff., 2 ältere Kleiderschränke, 1 Kom-
mode, 1 Wanduhr, 1 Zier Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Aus-
ziehtisch, 5 Rohrstühle, 1 Küchentisch, 1 Handwagen,
1 Faß (157 Liter), 2 Kübel, Körbe, Küchengerät,
Arbeitsgeschirr, Vorhänge m. Gallerie, 1 Kinderbett-
stelle, mehrere Kuchenbleche, Einmachgläser, Flaschen,
1 Schubladen, 1 Waldsäge.

Frau Steinbeck, Ernstmühl.

Zigarren, Zigaretten, Schnupf- u. Kautabacke,
Eindüftgläser, Gummiringe eng und weit,
Wasserglas, Fleischbrühwürfel^{marken-}frei, Vogelfutter,
Waschpulver, Schmierseife-Erjab, Wagenfett,
Ledersfett, Sägen, Schaufeln, Loustistenstöcke,
große Auswahl

Ansichtskarten und Briefpapier zc. zc.

alles in hervorragender Qualität empfiehlt

**G. Wohlgenuth, Bad Liebenzell, Kirch-
straße.**

Mit dem Wachsen

des Leserkreises geht
die Ausgestaltung
unseres Blattes

Hand in Hand.

Zwei lustige Feldgraue
im Alter von 22-25 Jahren
suchen mit zwei jungen Damen im
Briefwechsel zu treten zwecks
späterer Heirat.

Bitte erwünscht. Verschwiegen-
heit Ehrensache. Angebote unter
W. N. 48 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Gefunden

wurde auf dem Bahnhof ein
Damenschirm.

Abzuholen gegen Einrückungs-
gebühr bei
R. Döttling, Bahnhofstr. 412.

Verloren

ging vom Bischof bis Deländerle
ein Drillich-Kittel

von einem Urlauber, der eheliche
Kinder wolle ihn abgeben gegen gute
Belohnung in d. Geschäftsst. d. Bl.

Ich suche zum baldigsten Ein-
tritt für Küche und Haushalt tüch-
tiges erfahrenes

Mädchen

Frau Paul Georgii.

Ein ordentlicher kräftiger gesunder

Bursche

als

Schmied-Lehrling

gesucht.

Schmiedmeister Widmaier,
Böblingen, Telefon 105.

Dienstboten- Gesuche

sind in unserem Blatte
stets von Erfolg, da
der größte Teil der
Auflage auf dem Lan-
de Verbreitung findet.

Ein kräftiger

Junge

kann sofort eintreten.
Wolff Braun,
elektr. Install.-Geschäft Calw.

Suche per sofort wegen Ein-
berufung meines seitherigen einen
tüchtigen

Bäckergehilfen.

Dampfbrotfen und Anlemaschine
vorhanden. Angeb. sind zu richten an
Hermann Pfau, Wildbad,
Dgaststr. 20.

Gäuglingsfürsorge. Windelwoche.

Für die jungen Mädchen, welche
am Donnerstag Nachmittag und an den folg. Tagen
für die Säuglingsfürsorge einsammeln, bitte ich um freundl. Aufnahme.
Was irgend an

**Kindzeug, Hemden, Kittelchen, Unterlagen,
Molton, Windeln oder abgelegten Stücken
von Bett-, Tisch- und Leibwäsche, weißen
Strümpfen, Binden, Kuvertchen,**

entbehrlich ist, möge beigegeben werden. Die Hausfrauen bitte ich, in
den Schränken Nachschau halten und die Sachen in freundlichem Ent-
gegenkommen bereit legen zu wollen, damit die Mädchen bei ihren
Hausbesuchen nicht zu lange aufgehalten werden.

Im Namen der Kleinsten und ihrer Mütter sage ich allen Spen-
derinnen zum Voraus herzlichsten Dank.

Dekan Zeller.

Bad Liebenzell. „Adler“-Saal.

Samstag, den 29. Juni 1918, abends 8 Uhr

Einmalige große

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zum Besten der Ludenborffspende für Kriegsbeschädigte
unter Leitung des bekannten Humoristen
Carl Mendelson Menzel.

Heitere und ernste Darbietungen, Konzert u. a.

Mitwirkende sind z. Bt. im Ref.-Lazarett Nagold befindliche
Bewunderte.

Vorverkauf bei Kaufmann Schlag:
1. Platz Mk. 2.—, 2. Platz Mk. 1.—.

Die geehrte Einwohnerschaft von Liebenzell und Umgeg.
wird gebeten, diese Veranstaltung im Interesse der guten
Sache recht zahlreich zu besuchen. Die Gesamteinnahme
dieses Abends wird durch das Ref.-Laz. Nagold der Luden-
borffspende abgeführt.

Ab 7. ds. Mts. befindet sich mein

Sprechzimmer in Calw im Gasthof zum „Hirsch“, 2. Stock.

Sprechstunden
jeden Freitag von 1/2 12-3 Uhr.
Rechtsanwalt Baur,
beim Landgericht Tübingen.

Fräulein

welches die Höhere Handelsschule
besucht hat,

sucht Stellung

in Calw oder Umgebung.
Angebote an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Klavier

gut erhaltenes, gegen sofortige Kasse
zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten
an die Geschäftsstelle des Blattes.

Kleineren, wach samen

Haushund

kinders- und geflügelstark etwa
1 1/2-jährig, sucht zu kaufen.

**Gottlieb Ganzhorn, Wirt
Hirsau.**

Dachtel.

Verkaufe am Freitag Nach-
mittag 1 Uhr eine 34 Woch. träch.



Kalbin

und eine 38 Wochen trächtige

Schaff-Kalbin

Gottlob Mitschke.

Eine willkommene

Feldpost

ist für den Feld-
grauen
das Heimatblatt.

Kameraden im Feld und in der Heimat!

Da keine andere Verständigung mit Euch möglich ist, als durch unser „Calwer Tagblatt“, das von Euch allen im Felde oder in der Garnison mit Heimatstolz und Interesse gelesen wird, so möchten wir mit Euch ein paar kurze Worte über die

Calwer Stadtschultheißenwahl

reden. Ende Mai haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, die Wahl erst nach Friedensschluß vorzunehmen, da kein allgemein bekannter Bewerber für die Wahl da sei, nachdem

Herr Schultheiß Dreher abgelehnt

hat; außerdem wurde als Hauptgrund geltend gemacht, daß die feldgrauen Calwer Bürger durch eine Vornahme der Wahl vor Friedensschluß benachteiligt würden.

Daß dieser Gedanke ausschlaggebend für die Zurückstellung des Wahltermins war,

**zeugt von der hohen Achtung und Rücksichtnahme für uns
und wir sind den bürgerlichen Kollegien zu besonderem Danke verpflichtet.**

Doch leider sind damit auch große Nachteile verbunden, auf die auch die Königliche Kreisregierung hinzuweisen nicht unterlassen hat und die Ihr wohl auch alle mitempfinden werdet.

Was nun den geeigneten Bewerber anbelangt, so sind wir Kameraden vom Grenadier-Regiment „Königin Olga“ in der glücklichen Lage, Euch einen Mann vorstellen zu können,

der Euch Allen in hohem Maße zusagen wird, einen Feldsoldaten,

der im August 1914 mitausmarschierte, im September 1914 verwundet wurde und nun seit Ende Dezember 1914 fast ununterbrochen vor dem Feinde in der Front stand: wir meinen den

Lt. der Res. und Kompagnieführer im Grenadier-Regiment „Königin Olga“

Otto Göhner

Wie hoch seine Leistungen bei allen Vorgesetzten bewertet wurden, beweist schon, daß er als erster Reserveoffizier des Regiments Anfang August 1915 das eiserne Kreuz erster Klasse und den württembergischen Militärverdienstorden erhielt und für seine hervorragende persönliche Tapferkeit in Serbien und Italien mit einer hohen österreichischen Kriegsauszeichnung beliehen wurde.

Alle Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen sind sich in ihrem Urteil über Göhner vollkommen einig:

Er ist ein Mann, der sich die allgemeine Hochachtung erworben hat und während des langen Krieges zu erhalten wußte. Neben aller soldatischer Schneidigkeit ist er von seltener Herzensgüte und Schlichtheit; ein treuer Kamerad in Not und Tod, ein väterlich besorgter Vorgesetzter: Ihr solltet nur einmal seine Grenadiere über ihn sprechen hören!

Wer sich wie er vor dem Feinde als gewissenhafter und allen Lagen gewachsener Führer bewährt hat, wie weiland unser allverehrter unvergeßlicher Konz, sollte der nicht auch der

berufene Führer in allen bürgerlichen Friedensfragen, der gegebene Vorstand unserer Vaterstadt

werden können, zumal er im Frieden eine umfassende Vorbildung für den höchsten Posten, den unsere Vaterstadt zu vergeben hat, genossen und seine Fähigkeit zur Leitung eines großen Gemeinwesens bereits als

Vorstand der stadtschultheißenamtlichen Geschäftsstelle Untertürkheim und Wangen bewiesen hat.

Die schwierigen kommunalen, industriellen und sozialen Verhältnisse in den Großstadtvororten meisterte er während langer Jahre mit glücklicher Hand.

Er ist kein Parteimann,

als langjähriger Soldat und bekannt wohlwollender Vorgesetzter verbindet er mit aufrecht deutscher Gesinnung ein

hohes Interesse für alle brennenden Tagesfragen, sowie ein großes Verständnis für das Wohlergehen jedes einzelnen Bürgers, speziell auch der arbeitenden Klassen.

Persönlich wäre noch hinzuzufügen, Göhner ist 34 Jahre alt, evangelisch und von durchaus repräsentablem Aussehen. Er hat sich am 7. Juni dem Gemeinderat vorgestellt, wie Ihr wohl alle gelesen habt.

Kurz und gut, er ist nicht nur der Mann nach unserem Geschmack, er ist auch ein Mann nach dem Herzen der Bürgerschaft; und da die Tüchtigkeit allein ausschlaggebend sein soll, so kommt er, trotzdem er Nichtakademiker ist, in erster Linie in Betracht.

Soll man nun da mit der Wahl zuwarten, bis wir alle zu Hause sind??

Mehrere Calwer wahlberechtigte Bürgerföhne!